

DER MALER

ZEITSCHRIFT DES VERBANDES DER MALER, LACKIERER, ANSTREICHER
TÜNCHE U. WEISSBINDER DEUTSCHLANDS

HAMBURG 27. MAI 1933

ERSCHEINT SONNABENDS · BEZUGSPREIS VIERTEIL 5 RM., UNTER KREUZBAND 4 RM.
POSTSCHECKKONTO: HAMBURG 11575. VERMÖGENSVERWALTUNG DES VERBANDES
ALSTER-TERRASSE 10 · FERNRUF 44 28 84 · REDAKTIONSSCHLUSS: SONNABENDS 16 UHR



Der erste Kongreß der Deutschen Arbeitsfront

Adolf Hitler unser Schirmherr!

Deutschland hat schon viele Arbeiterkongresse erlebt, aber sie waren kein Erlebnis, nicht einmal für die, die es anging. Der Alltag schritt gleichgültig über sie hinweg.

In den Köpfen der vielen Arbeiter- und Angestelltenvertreter, die weder marxistisch noch nationalsozialistisch gesinnt sind und die auf dem ersten deutschen Arbeiterkongreß am 10. Mai 1933 anwesend waren, wird es manches Kopfzerbrechen gegeben haben. Hatten sie doch von einem „Kongreß“ ganz andere Meinungen.

So ein Kongreß mußte mindestens drei Tage dauern und es mußte unendlich viel geredet werden und zum Schluß gingen alle Teilnehmer unbefriedigt weg. In den Zeitungen aber stand zu lesen, daß der Kongreß unendlich fleißig gearbeitet habe, und dann ging's wieder im alten Trott weiter, als ob nichts weiter gewesen wäre.

Solche Erwägungen werden unsern Freunden und denen, die es werden wollen, in den Sinn gekommen sein, als sie die Auszeichnung hatten, am ersten deutschen Arbeiterkongreß teilnehmen zu dürfen.

Schon das äußere Bild ganz, ganz anders als früher. Die Reichsregierung vollzählig anwesend mit unserm Adolf Hitler an der Spitze, die zwei Statthalter, die Ministerpräsidenten der deutschen Länder, die Offiziere der Reichswehr, die Vertreter der Arbeitgeber, der Bauernschaft, der Handwerker, sie alle nehmen Anteil an dem, was zum Wohle der Arbeitnehmer geschehen soll.

Wie war's doch ehemals? Auf roten Kongressen „beehrte“ ein roter, auf schwarzen Kongressen ein schwarzer Ministerialrat oder gar ein leibhaftiger Minister mit einer „Wasch' mir den Pelz, aber mach' ihn nicht naß — Rede“ die verehrlichen Vertreter und gab unter Umständen sogar die Versicherung ab, daß die Regierung nicht ermangeln werde, die Wünsche und Anregungen im Auge zu behalten.

Der Erfolg? Das ganze deutsche Volk, vorne dran die deutschen Arbeitnehmer, leiden bittere Not.

Und heute? Da vorne steht unser Kanzler und vertröstet uns nicht mit schönen Redensarten. Er sagt nicht einmal, daß er mit Wohlwollen den Wünschen der Arbeiter gegenüberstehe, aber er bekennt in tiefer Bewegung, wie stolz er darauf sei, daß er selbst sich als Arbeiter auf dem Bau sein Brot verdient und daß er jahrelang als gewöhnlicher deutscher Soldat in den breiten Massen des Volkes gestanden habe.

Er gibt in seiner Rede, von der wir zuversichtlich hoffen, daß sie in kürzester Zeit gedruckt in die Hand jedes schaffenden Deutschen gelangt, ein plastisches Bild von der deutschen Arbeiterbewegung, von der verheerenden Wirkung der marxistischen Wühlarbeit. Er zeichnet ein hinreißendes Gemälde vom deutschen Arbeiter als Soldat, von seiner Treue und von seiner Liebe zu seinem Volk.

Und dann beschreibt er den Weg, den das deutsche Arbeitertum gehen muß, um es zu einem tragenden Fundament des neuen Staates zu gestalten.

Seine heiße Sehnsucht nach der Erfüllung seines Strebens aber kleidete er in diese Worte:

„Ich werde keinen größeren Stolz in meinem Leben besitzen als den, am Ende meiner Tage sagen zu können:

Ich habe dem Deutschen Reich den deutschen Arbeiter erkämpft!“

Es gab wohl keinen im Saal, dessen Innerstes nicht aufgewühlt war bis in seine Tiefen. Es hat wohl keiner von denen, die innerlich noch abseits standen, gezögert, nunmehr unter der Schirmherrschaft dieses Führers sein Bestes zu geben, um ihm ein treuer

Sicherstellung des deutschen Arbeitsfriedens

Berlin, 16. Mai.

Der Reichskommissar für die Wirtschaft und der Führer der Deutschen Arbeitsfront haben folgende Verfügung erlassen:

„Nationalsozialisten!
Deutsche Arbeitsmenschen der Stirn und der Faust!

Der Staat ist unser! Die Macht kann uns niemand entreißen, die Wirtschaft ist unsere Wirtschaft, die Fabrik ist unsere Fabrik, der Schraubstock ist unser Schraubstock! Deshalb, weil dies so ist, muß jeder Versuch, das alles, was uns gehört, zu zerstören, im Keime erstickt werden, und ihr, die Garde der nationalsozialistischen Revolution, habt die hohe Aufgabe, rücksichtslos und unerbittlich alles zu zerschmettern und zu vernichten, was dieses herrliche Gut des deutschen Volkes antasten will.

Nur die Feinde unserer Revolution können ein Interesse an Stilllegung, wilden Streiks, Aussperrungen und ähnlichen Dingen haben.

Deshalb tretet ihnen entgegen, seid wachsam, duldet es nicht, denn es

Mitarbeiter an seinem großen Werk zu werden.

Und es ist wohl jedem von ihnen klar geworden, daß dieser Führer und seine Getreuen nicht mit tagelangem Reden sich erschöpfen, sondern daß sie Männer der Tat sind, die das, was sie sagen, auch zur Ausführung bringen.

Der äußere Verlauf dieses Kongresses war ein nationalsozialistischer. Eine kurze Begrüßung ohne Sentimentalität durch Pg. Dr. Schmeer, M. d. R., eine tiefempfundene kurze aber anfeuernde Ansprache des Führers der deutschen Arbeitsfront Pg. Dr. Ley, M. d. R., nach der anderthalbstündigen Rede des Führers noch einige Worte des Reichsarbeitsministers Pg. Selts und dann der deutschen Nation und somit dem deutschen Arbeitertum, dem Herrn Reichspräsidenten und dem Führer in die deutsche Freiheit Adolf Hitler ein dreifaches Sieg Heil!

Mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes schließt dieser denkwürdige Arbeiterkongreß, der alle bisherigen Fehlwege verschließt und die deutsche Arbeiterbewegung auf den einzig richtigen Weg hinüberleitet, auf den Weg in die

Volksgemeinschaft.

geht um den Erfolg und um den Sieg, es geht um Deutschland und unser Volk.

Deshalb verfügen wir als die Vertreter der deutschen Wirtschaft und der deutschen Arbeit im absoluten Einverständnis mit dem Führer folgendes:

In den Bezirken der Landesarbeitsämter werden als Vertreter der deutschen Wirtschaft folgende Parteigenossen zu Bezirksleitern ernannt:

1. Brandenburg (Berlin): Pg. Dülle;
2. Schlesien (Breslau): Pg. Dr. Hettner;
3. Sachsen (Dresden): Pg. Lenk;
4. Westfalen (Münster): Pg. Arnold;
5. Hessen (Frankfurt a. M.): Pg. Dr. Braun;
6. Nordmark (Hamburg): Pg. Völzer;
7. Niedersachsen (Hannover): Pg. Fromm;
8. Mitteldeutschland (Erfurt): Pg. Ewers;
9. Ostpreußen (Königsberg): Pg. Magunia;

10. Bayern (München): Pg. Dr. Pfaff;
11. Pommern (Stettin): Pg. Dr. Jarmer;
12. Südwestdeutschland (Stuttgart): Pg. Kiehn;
13. Rheinland (Köln): Pg. Dr. Klein.

Für die Deutsche Arbeitsfront werden in den Bezirken der Landesarbeitsämter folgende Parteigenossen zu Bezirksleitern ernannt:

1. Brandenburg (Berlin): Pg. Johannes Engel;
2. Schlesien (Breslau): Pg. Adolf Kulisch;
3. Sachsen (Dresden): Pg. Ernst Stiehler;
4. Westfalen (Münster): Pg. Walter Nagel;
5. Hessen (Frankfurt a. M.): Pg. Wilhelm Becker;
6. Nordmark (Hamburg): Pg. Bruno Stahmer;
7. Niedersachsen (Hannover): Pg. Karius;
8. Mitteldeutschland (Erfurt): Pg. Friedrich Triebel;
9. Ostpreußen (Königsberg): Pg. Ernst Duschön;
10. Bayern (München): Pg. Kurt Frey;
11. Pommern (Stettin): Pg. Max Tietböhl;
12. Süddeutschland (Stuttgart): Pg. Fritz Plattner;
13. Rheinland (Köln): Pg. R. Ohling.

Die Bezirksleiter der Wirtschaft und der Arbeit sind in ihren Gebieten allein verantwortlich für den Wirtschaftsfrieden und für den Aufbau. Da sie beide langerprobte Parteigenossen sind und damit eine Weltanschauung zur Grundlage haben, sind sie der nationalsozialistischen Revolution die Garanten für nationalsozialistisches Denken und Handeln innerhalb der deutschen Wirtschaft.

Sie ordnen die Tarifverhältnisse, sie wachen über den Arbeitsschutz und über das Arbeitsrecht, über die sozialen Maßnahmen, sie verhindern mit allen Mitteln wirtschaftliche Sabotage.

Sie allein sind uns, den Vertretern der Wirtschaft und der Arbeit und damit dem Führer Adolf Hitler, für den reibungslosen Aufbau der deutschen Arbeit verantwortlich.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß wir auf die Dauer von acht Wochen einen

Waffenstillstand für alle deutschen Arbeitsmenschen der Stirn und der Faust geschlossen haben, bis der ständige Aufbau der organisch gegliederten Wirtschaft durchgeführt ist.

Der Reichskommissar für die Wirtschaft: gez.: Dr. Wagener.
Der Führer der Deutschen Arbeitsfront: gez.: Dr. Robert Ley.“

Die Organisation der Deutschen Arbeitsfront!

NSK. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Robert Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

Die Deutsche Arbeitsfront besteht aus dem Zentralbüro als der Leitung und den beiden Säulen: Gesamtverband der deutschen Arbeiter und Gesamtverband der deutschen Angestellten.

Das Zentralbüro hat die Aufgabe, die bisherigen Verbände in die neue Organisationsform zu überführen und den ständischen Aufbau mit vorzubereiten.

Zu diesem Zweck hat das Zentralbüro den Kleinen und den Großen Arbeitskonvent.

Dem Kleinen Arbeitskonvent obliegt die Verwaltung der verschiedenen Ämter.

Dem Großen Arbeitskonvent gehört als Amt der Kleine Arbeitskonvent an. Darüber hinaus gehören diesem die Leiter der Hauptberufs- und Hauptfachschaften und sonstigen bedeutenden Vertreter der Gewerkschaftsbewegung an. Der Große Arbeitskonvent besteht aus 60 Mitgliedern.

Der Gesamtverband der Arbeiter und der Gesamtverband der Angestellten haben je einen Führer und einen Führerbeirat. Diese beiden Gesamtverbände haben eigene Finanzhoheit und das Bestimmungsrecht über die Personalpolitik in ihren Verbänden.

Selbstverständlich hat das Zentralbüro das Einspruchsrecht und über Zweifelsfälle die letzte Entscheidung.

Die erste Aufgabe der Gesamtverbände ist die Zusammenfassung der in den verschiedenen Gewerkschaften vorhandenen Berufsstände. Die Zusammenfassung der Holzarbeiter-, Bauarbeiter-, Metallarbeiterverbände usw., die Schaffung von Zentralkartotheken und Zentralkassen.

Damit verbunden muß eine Angleichung der verschiedenen Beitragsleistungen erreicht werden, jedoch ist auch hier eine gewaltsame Nivellierung zu vermeiden.

Grundsätzlich wird in keiner Organisation abgestimmt, sondern der Führer wird ernannt und die Entscheidung liegt immer in der Hand des ernannten Führers.

Den Mitgliedern des Großen Arbeitskonvents werden bestimmte und begrenzte Aufgaben übertragen, deren endgültige Festlegung in einer feierlichen Sitzung des Großen Arbeitskonvents verkündet wird.

Der Kleine Arbeitskonvent besteht aus folgenden Mitgliedern:

1. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront: Dr. Robert Ley, M. d. R.;
2. der Führer des Gesamtverbandes der Arbeiter: Walther Schuhmann;
3. der Führer des Gesamtverbandes der Angestellten: Albert Forster, M. d. R.;

4. der Leiter des Führeramtes: Rudolf Schmeer, M. d. R.;
5. der Leiter des Amtes für soziale Fragen: Franz Stöhr, M. d. R.;
6. der Leiter des Organisationsamtes: Reinhold Muchow;
7. der Leiter des Propaganda- und Presseamtes: Hans Biallas;
8. der Leiter des Tarifamtes: noch nicht ernannt;
9. der Leiter der Rechtsabteilung: noch nicht ernannt;
10. der Leiter des Amtes für berufsständischen Aufbau: Dr. Max Fraunhofer;
11. der Leiter des Schulungsamtes: Otto Gohdes, M. d. R.;
12. der Leiter der wirtschaftlichen Betriebe der Gesamtverbände der Arbeiter und Angestellten: Bankdirektor Karl Müller;
13. der Schatzmeister: Paul Brinkmann. Er verwaltet gleichzeitig die Kassen des Gesamtverbandes der Arbeiter;
14. der Leiter des Jugendamtes: noch nicht ernannt.

In den Großen Arbeitskonvent werden folgende Personen berufen: Die Leiter der Ämter im Kleinen Arbeitskonvent, die Leiter der Hauptberufs- und Hauptfachschaften.

Grundsätzlich werden zu Leitern der Ämter im Kleinen Arbeitskonvent und zu Leitern der Berufs- und Hauptfachschaften nur Parteigenossen ernannt, die bereits durch ihre bisherige Tätigkeit bewiesen haben, daß sie dieser Berufung würdig und dieser Aufgabe gewachsen sind.

Außerdem werden heute bereits in den Großen Arbeitskonvent folgende Personen berufen: Bernh. Otte, Berlin; Jakob Kaiser, Köln; Dr. Theodor Brauer, Königswinter; Franz Behrens, Berlin; Herm. Miltzow, Hamburg; August Faltin, Berlin.

Es wird meine Hauptaufgabe sein, die Deutsche Arbeitsfront so lebendig wie möglich zu halten. Sie darf nicht wieder in den gleichen Erstarrungszustand verfallen, an dem die alten Gewerkschaften zugrunde gegangen sind.

Das endgültige Ziel ist die Schaffung der Stände, die als Bausteine dem neuen Staat eingefügt werden.

Berlin, den 11. Mai 1933.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront.
gez.: Dr. Robert Ley.

Die neuen Geschäftsführer im ADGB.

Der Beauftragte der Deutschen Arbeitsfront für den ADGB, Walter Schuh-

mann, M. d. R., hat nach einer Meldung des „Zeitungsdiensles“ zur Leitung der einzelnen Abteilungen folgende Nationalsozialisten in den ADGB. berufen: Personal: Klapper; Presse: Biallas; Verwaltung und Kassa: Brinkmann; Rechtsauskunft und Personalverkehr: Dr. Kilian; Arbeitsrecht und Rechtsschutz: Mendel; Sozialversicherung: Anders; Arbeitsschutz: Zängel und Reichnow; Gesundheitsschutz: Dr. Kaiser und Dr. Denker; Bestattungswesen: Dr. Scheiter und Maierhofer; Jugendfragen: Otto; Wirtschaftspolitik: Freiherr v. Hodenberg; Statistik: Kurth; Bibliothek: Trode; Expedition: Jungheinrich; Aktenverwaltung und Archiv: Wislicely; Hausverwaltung: Sprecht; Verwaltung der Gewerkschaftshäuser: Hesse.

Sämtliche Fragen der Organisation werden bearbeitet von Muchow. Mit der Stellvertretung Schuhmanns im ADGB. ist Brucker beauftragt.

Kultur aus der Arbeit

Der deutsche Arbeiter soll ein vollwertiges Glied in der Volksgemeinschaft sein. Arbeit soll um der Arbeit willen geachtet werden. Und diese Achtung vor der Arbeit soll schon dem Kinde eingegeben werden, wie Staatskommissar Engel es jetzt ausgesprochen hat.

Es bedeutet etwas Grundsätzliches, wenn der Mensch aus der Welt der Arbeit heraus denken soll. Das Spintisieren, wie es unserm Volke lange eigentümlich war, führt zu Phantasmus, zur tausendfältigen Zerrissenheit in Meinungen. Der Mensch, der aus der Arbeit heraus denkt, hat geistig sozusagen einen praktischen Boden unter den Füßen. Er denkt wirklichkeitsnah und erdhaf. Er denkt anders als der, der sich immer nur in der Welt grauer Theorien bewegt hat.

Dem deutschen Arbeiter braucht es nicht erst gesagt zu werden, daß die Arbeit ein kostbares Gut ist. Kein Arbeiter der Welt ist so begehrt und so geschätzt wie der deutsche. Keiner ist so fleißig und keiner kann so arbeiten wie der deutsche schaffende Mensch.

Trotzdem sind wir auch das Volk der Denker. Ist es deshalb nicht ein notwendiger Ausdruck unserer Volksart, diesem Denkervolk auch den Wert der Arbeit zum Bewußtsein zu bringen und Denken und Arbeiten miteinander zu verbinden?

Wir hatten viel zu lange einseitig Hochachtung nur vor dem theoretischen Wissen. Auf das Können aber kommt es an.

Es war ein Vertreter des deutschen Idealismus, der Philosoph Kant, der zuerst eine Bresche in diese Denkweise ge-

Die Beschlagnahme des Gewerkschaftsvermögens

Um etwaigen Beunruhigungen der Gewerkschaftsmitglieder vorzubeugen wird von Bankdirektor Pg. Müller bekanntgegeben: Die Beschlagnahme des Gesamtvermögens der Gewerkschaften ist deshalb erfolgt, um zu verhindern, daß von den früheren „Führern“ der Gewerkschaften über Vermögensbestandteile der Gewerkschaften zum Nachteil der Gewerkschaftsmitglieder verfügt werde. Die Beschlagnahme dient lediglich den Interessen aller Gewerkschaftsmitglieder. Der zum Pfleger der gesamten Gewerkschaften eingesetzte Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Robert Ley, M. d. R., hat sofort die örtlichen Beauftragten des NSBO. als Unterpfleger eingesetzt, so daß also der ungestörte Fortgang der Geschäfte gewährleistet ist.

schlagen hat. Er trat für den praktischen Menschen ein, und er gab ihm den Vorrang vor dem theoretischen. Auch ein Nietzsche brachte später die gleiche Erkenntnis zum Ausdruck. Die neuen Philosophen würden, so meinte er, Männer des Experimentes sein.

Nur der praktische Mensch kann auch theoretisch etwas leisten, und wenn unser Volk zum Sinn für praktisches Schaffen und zur Achtung vor der werktätigen Hand erzogen werden soll, so bedeutet das eine Verwirklichung der Ideen der deutschen Denker.

In diesem Zusammenhang ist auch die Aufgabe des Arbeitsdienstes zu betrachten. Auch die einseitig hirntrainierte Jugend muß einmal das Erlebnis tätiger Arbeit gehabt haben, um in sich die echten lebendigen Wurzeln zu spüren, aus denen heraus ein gesundes Denken nur möglich ist.

Durch die Arbeit wird der Mensch auch innerlich geförmt. Durch die Arbeit wird er zu einem ursprünglichen Denken erzogen. Die Arbeit muß ihm in Fleisch und Blut übergehen, dann steht er auch geistig in der Wirklichkeit.

Damit wird durch die Erziehung zum Arbeitsdenken auch mancher Radikalismus verschwinden, der nur einer Welt des Spintisierens entsprungen war. Und wenn die Gewerkschaften so den praktischen Boden schaffen, von dem aus allein ein gesundes Denken möglich ist, dann sind sie nicht nur die Wahren der sozialen Rechte der schaffenden Menschen, sondern dann leisten sie zugleich wertvolle Erziehungsarbeit im Sinne von Kultur und Volk.

MALERLATEIN

Also, wenn ihr mir duhaus nicht glauben wollt, fuhr Pinselquäler seine Kollegen an, die friedlich neben ihm auf dem Malgerüst saßen und ihr Frühstück verzehrten, dann will ich euch mal eine Geschichte aus meiner Lehrzeit zum Besten geben. Die ist aber aufs Wort wahr.

Leg schon mal los, sagte Pinselhaar, werden schon sehen, was daran ist.

Also das war so, begann Pinselquäler, ich lag damals mit unserm Altgesellen auf einer Bude. Wir vertrugen uns gut, kann ich nicht anders sagen. Daß wir uns gelegentlich neckten, gehörte dazu. Erneuerte gewissermaßen die Zuneigung. Eines Tages nun, als ich etwas spät nach Hause kam, lag mein Altgeselle schon im Bett. Kam selten vor. Aber diesen Tag war es Tatsache. Ich wollte ihn nicht stören und verhalte mich so still als möglich. Mache auch kein Licht, sondern stecke nur eben ein Streichholz an, um mir den Stiefelknecht zu suchen. Er lag mitten in der Stube. Ohne mich zu bücken, hebe ich meinen Knochen, um ihn mir heranzuholen; aber soviel ich auch mit meinem Knochen in der Luft herumfummelte, den Stiefelknecht bekam ich nicht zu fassen. Nanu, denke ich, und stecke ein neues Streichholz an. Wie es brennt, sehe ich,

daß der Stiefelknecht immer noch an seinem alten Platze liegt. Damit ich ihn erwische, bücke ich mich und griff schnell, solange das Streichholz noch brannte, danach. Aber obwohl ich das Ding mit eigenen Augen sah, konnte ich es nicht fassen.

Ja, wieso, das verstehe ich nicht, mischte sich einer der herumsitzenden Lehrlinge ins Gespräch.

Aber ich habe es verstanden, fuhr Pinselquäler fort. Mein Kollex hatte den Stiefelknecht versteckt, und um mich zu foppen, hatte er einen auf den Fußboden gemalt.

Ach so, sagten die Umsitzenden, und es war ihnen anzumerken, daß sie die Sache doch nicht so recht zu glauben schienen.

Ein paar Tage vergingen, erzählte Pinselquäler weiter, dann bot sich eine Gelegenheit, den Altgesellen hereinzuliegen. Er war fortgegangen, und ich war allein zu Hause geblieben. Eben wollte ich mir den Topf mit Erbsen, den ich mir von mittags her aufbewahrt hatte, verdrücken, da fiel mir die Sache mit dem Stiefelknecht ein. Ho ho, dachte ich, heute wirst du drangekriegt, und statt die Erbsen zu essen, setzte ich den Topf auf den Stuhl, der vor dem Bett des Altgesellen stand. Der kam denn auch gegen Mitternacht ziemlich geladen nach Hause. Die Tür flog auf und

fiel krachend ins Schloß zurück. Dann donnerten seine Stiefel gegen die Stubentür. Ich hätte schlafen müssen wie sieben Gerechte und hätte doch wach werden müssen. Aber ich ließ mir nicht merken, daß ich wach war. Jetzt kam der Augenblick, auf den ich gewartet. Mein Kollex wollte sich auf den Stuhl setzen, um sich die Strümpfe von den Beinen zu ziehen. Da sah er, daß der Stuhl nicht frei war. Schon wollte er mit den Händen nach dem Erbsenpott greifen, um ihn beiseite zu setzen, da hielt er inne. Einen Augenblick überlegte er, dann sagte er, mehr für sich, als daß ich es hören sollte: So also willst du mich kriegen, Kleiner. Die Mühe hättest du dir sparen können. Du denkst wohl, ich bin so dumm wie du und lasse mir was vormalen. Wenn du wenigstens noch Ahnung von Perspektive hättest. Aber wann in aller Welt hat so ein Erbsenpott ausgesehen. Aber so ist das, wenn diese Jungen, kaum daß sie etwas Fußbodenfarbe anrühren können, meinen, sie könnten malen. Und er drehte sich um und setzte sich mit breiter Hinterfront mittenlang in den Erbsenpott.

Anschieten, rief ich ihm zu.

Verdammt, ja, sagte er, und wischte sich den Hintern ab.

Ja, den hast du schön angeschmiert, sagte Pinselhaar, aber was ich meinem

Meister mal angedreht habe, das ist wohl noch toller. Das war nämlich so 'n Neunmalkluger, mußst du wissen, der glaubte er allein auf der Welt könne ein Stück Leinwand in ein Bild verwandeln. Und während wir Gesellen uns auf den Gerüsten herumschlügen und ihm Quadratmeter um Quadratmeter mit Waldnymphen und Faunen, Schwänen und Brieftauben bemalten, wofür er dann die dicken Gelder kassierte, saß er zu Hause in der warmen Stube und verdarb die gute Leinwand. Auf ein Bild war er besonders stolz. Er hatte ein halbes Jahr daran gemalt, und jedem erzählte er, daß gerade dies Bild dazu ausersehen sei, auf der nächsten Kunstausstellung die beste Wand zu zieren. Nun ging uns das ja, solange er uns unsern Lohn pünktlich zahlte, walter nichts an, aber es ärgerte mich doch, daß er sich auf seinen Murks soviel einbildete.

Ein paar Tage, ehe die Bilder zur Ausstellung eingereicht werden mußten, schleppte der Alte das Bild zu uns in die Werkstatt, um es in ein Lattengerüst einzunageln. Sein Unglück wollte es, daß er ans Telefon gerufen wurde. Diesen Augenblick benutzte ich, um ihm eine dicke Brummfliege auf sein Bild zu malen. So gut ich es verstand, versteht sich. Dann drückte ich mich. Der Alte kam zurück. Zunächst merkte er nichts. Ruhig nagelte er an den Latten herum. Ich hatte schon Angst, er würde die

Farbenblindheit und Beruf

Von Dr. med. Max Grunewald, Dortmund.

Verhältnismäßig spät sind die verschieden hochgradigen Herabsetzungen des Farbensinnes von der Farbenschwachichtigkeit bis zur vollständigen Farbenblindheit beobachtet worden. Anfangs hat nur die angeborene, bei normalem Licht- und Formensinn unseres Sehorgans vorkommende Farbenblindheit interessiert, und erst 1864 wurde man darauf aufmerksam, daß ähnliche Unvollkommenheiten auch durch Krankheiten des Auges erworben sein können. Störungen des Farbensinnes können zum Beispiel bedingt sein durch Schädigungen der optischen Bahnen von der Netzhaut bis zur Hirnrinde. Da der Rot-Grün-Sinn die feinste Funktion der Netzhaut und der optischen Bahnen darstellt, so äußert sich eine Schädigung oft zuerst am Rot-Grün-, später am Gelb-Blau-Sinn. Wird die Aderhaut des Auges von Störungen betroffen, oder trennt die Netzhaut sich von der Aderhaut, so läßt sich eine solche Erkrankung zuerst durch Störungen des Gelb-Blau-, seltener des Schwarz-Weiß-Sinnes erkennen. Starke Blau-Sinn-Störungen sind besonders bei denjenigen Erkrankungen zu finden, die auch zu Lichtsinstörungen führen, also bei Netzhautablösung, bei Netzhautentzündung auf Grund einer Nieren-erkrankung und Pigmentdegenerationen, das heißt bei Entartung des Farbstoffes der Netzhaut. Eine selten erworbene Farbensinnstörung ist das Gelbsehen bei innerlichem Gebrauch von Santonin, wie es zum Beispiel gegen Würmer angewendet wird.

Bei der vollkommenen Farbenblindheit werden keine Farbtöne unterschieden, sondern nur die Farben als verschiedene Helligkeiten wahrgenommen. Der

total Farbenblinde hat lediglich die Empfindung von Schwarz, Weiß und Grau.

Andere Farbenbezeichnungen errät er. Alle Lichtarten werden dem vollkommen farbblinden Auge nur als Helligkeitsunterschiede vermittelt, und zwar liegt das Helligkeitsmaximum im Grün. Bei Personen mit vollkommener Farbenblindheit besteht fast stets außerdem noch verringerte Sehschärfe, Lichtscheu und Augenzittern.

Bei teilweiser Farbenblindheit kann man eine Farbenblindheit feststellen für Rot, für Grün und für Violett. Bei Farbenblindheit für Rot wird Mattrot verwechselt mit grauen Nuancen von Grün, Gelb, Braun; Purpur mit Blau und Violett; leuchtendes Rot mit Dunkelgrün, Dunkelbraun und Dunkelgrau. Der Grünblinde verwechselt Purpur mit Grau und Blau-Grün, leuchtendes Rot mit hellerem

gelblichen Grün und hellerem Blau. Bei der sogenannten Violett-Blindheit soll der Betreffende Purpur mit Rot und Orange, Gelb-Grün mit Blau verwechseln.

Den Uebergang zwischen Farbentüchtigen und Farbenblinden bilden die Farbenschwachen, von denen alle Farben erst in mittleren oder höheren Sättigungsgraden gesehen werden, oder es besteht bei ihnen eine Schwäche gegenüber der einen oder andern Farbe, und zwar in mehr oder weniger ausgesprochenem Maße. Die Farbenschwäche kann einen solchen Grad annehmen, daß die Betreffenden von gewissen Berufen ausgeschlossen werden

WIR
als Arbeitnehmer im Maler- und Lackiererhandwerk brauchen wie bisher, so auch in der Zukunft einen starken Verband. Es gilt, Errungenes zu

HALTEN
und Neues zu erringen und aufzubauen. Die alten und großen neuen Aufgaben lösen sich nicht von selbst; sie sind aber auch nicht zu lösen mit

DEM
isolierten Einzelnen, sondern nur, wenn jeder deutsche Arbeiter sich an seinem Platze einordnet und im

VERBANDE
marschiert. Nur die Feigen und Zaghafte geben das Werk der Väter und ihr eigenes Werk,

DIE
Organisation der Berufskollegen mit ihren nützlichen sozialen Einrichtungen preis; der zielbewußte und denkende Arbeiter bewahrt in allen Lagen seinem Berufsverbände die

TREUE!

müssen. Die Leistungsfähigkeit des Farbentüchtigen ist begrenzt in Geologie, Mineralogie, Botanik, Zoologie, Anatomie, Medizin, Chemie und Bakteriologie, im Malergewerbe usw. Der Farbenblinde sucht mit gewissen Hilfsmitteln sein Weltbild demjenigen des Farbentüchtigen anzugleichen. Der Grün-Rot-Blinde weiß, die grüne Farbe erscheint ihm mit einem bläulichen Einschlag, während dagegen das Rot intensiver heraustritt. Hellblau wird fast stets mit Rosa verwechselt, und auch umgekehrt Rosa mit Hellblau. Violett fällt mit Blau zusammen. Das glühende Rot einer Herbstbuche hebt sich nicht ab von dem Braun der umgebenden Landschaft, so daß der Farbenblinde den Herbstwald so sieht, als ob ein weiches Gelb auf dunklem Grund vorherrscht.

hatte. Heute noch glaubt er, daß es eine Fliege war, die ihn gehindert, seinen Namen mit goldenen Lettern in das goldene Buch der Kunst einzutragen.

Na, die Kunst wird nicht viel verloren haben an ihm, sagte Pinselquäler. Aber, um beim Thema zu bleiben, ich habe mal bei einem Meister gearbeitet, der konnte malen. Wirklich und wahrhaftig, der Mann konnte es. Der hat mal ein Porträt gemalt, das war so gut getroffen, daß der Mann, der es bestellt hatte, es später als Rasierspiegel benutzen konnte. Aber am liebsten malte er Heringe.

Heringe? Warum denn Heringe?
Das war sein Geschäft.
Wieso?

Er hatte da ein Geheimnis. Ganz bin ich nie dahinter gekommen, aber das wußte ich, er rührte Salz an seine Farben und dann wurden die Heringe so naturgetreu, daß man schon vom Ansehen Durst bekam. Na, und daß die Wirte sich um diese Bilder rissen, könnt ihr euch ja wohl denken. Aber den meisten Durst hatte er doch selbst, und er hat sich elend zu Tode gesoffen.

Ein Opfer seines Berufs, sagte Pinselquäler nachdenklich. denn ein Maler, der nicht sauft, ist ein Pferd, das nicht läuft. Dann nahm er den Pinsel und arbeitete weiter.

Nacherzählt von Erich Grisar.

Seine Benachteiligung gleicht der Farbenblinde oft aus durch

Schulung des Ortsgedächtnisses, das bei ihm meist gut entwickelt ist; ebenso besitzt er in fast allen Fällen ein gutes Raumverteilungsvermögen, das ihn in konstruktiv-technischen Berufen vollwertige Leistungen vollbringen läßt. In allen Berufen aber, wo es auf Farbentüchtigkeit ankommt, wird selbst der bestbegabte Farbenblinde keine überdurchschnittlichen Leistungen erzielen.

Heilung der Farbenblindheit und Erziehung des Farbensinnes sind nicht möglich. Dagegen kann man durch einen gewissen Kunstgriff dem Farbentüchtigen einen beträchtlichen Dienst erweisen. Alle grünen Farben verlieren nämlich, durch rotes Glas betrachtet, am

Arbeiten, da man mehrere Spachtelaufträge an einem Tag vornehmen kann.

Zur Herstellung einer guten Spachtelung sind drei Dinge nötig: Ein guter Grund, ein geeigneter Spachtelkitt und ein geschicktes Auftragen der Spachtelmasse mit geeignetem Spachtelmesser. Ein bekanntes Sprichwort sagt: „Gut gespachtelt ist halb geschliffen.“ Für die Wahl des Spachtelkitts beziehungsweise seine Zusammensetzung ist die Bezahlung der Arbeit ausschlaggebend. Für Arbeiten, deren Bezahlung mäßig ist, wird, wenn das Objekt es zuläßt, Leim- oder Emulsionsspachtel zu empfehlen sein. Das beste und billigste Füllmaterial hierzu ist die Kreide. Für erstklassige und gut bezahlte Arbeiten, Schleiflackierungen und dergleichen, werden nur Oel- oder Lackspachtel verwendet. Die Herstellungskosten dieses Spachtels sind bedeutend teurer als die des Leim- oder Emulsionsspachtels. Er gibt aber einen sehr harten Grund, auf dem bei richtiger Zusammensetzung ein Anstrich gespart werden kann.

Die Zusammensetzung der verschiedenen Spachtelkitts ist wie folgt: Für den Leim- und Emulsionsspachtel hat man verschiedene Rezepte. Es ergeben 5 Teile Kreide, 2 Teile Sichelkleister, 1 Teil Bleiweiß, in Oel gerieben, einen gut zu verarbeitenden Spachtel, der sich nach der Trocknung sehr gut mit Sandpapier schleifen läßt. Diesem Spachtelkitt setzt man etwas Fußbodenlack zu. Ein weiteres Spachtelrezept: 6 Teile Kreide, 3 Teile Lithopone, 3,5 Teile Sichelkitt, 2,5 Teile Firnis, wenig Sikkativ. Dieser Spachtelkitt wird sehr hart und ist gut schleifbar.

Unter Kleisterspachtel versteht man einen dickbreiligen Roggenmehlkleister, dem man ein Drittel Firnis zusetzt. Diese Masse, gut verrührt, setzt man der ganz dick eingesumpften Kreide nach Erfordernis zu. Zur besseren Verarbeitung wird etwas Seifenwasser zugesetzt. Der Spachtel trägt sich gut auf und läßt sich nach einigen Stunden mit Glaspapier gut schleifen.

Ein Leimspachtel setzt sich zusammen aus Kreide, einem Teil Leim und einem Teil Leinölfirnis oder Lack. Der Kitt soll möglichst frisch verarbeitet werden, da nur frischer Spachtel die beste Bindekraft am Grund verbürgt.

Ein streichbarer Spachtelkitt wird hergestellt aus 2 Teilen Schleiflack, 2 Teilen Sikkativ, 1 Teil Terpentinöl. Dieser Mischung wird zu gleichen Teilen gemahlenes Bleiweiß und Kreide zugesetzt und streichfertig gemacht.

Beim Streichspachtel für Auto usw. gibt es mehrere Herstellungsvorschriften. Gleiche Teile Filling-up und dickes Bleiweiß, für dunkle Töne kann man je nach Ton gebrannte Erdfarben zugeben, werden auf der Farbmühle fein vermahlen und mit einer Verdünnung, die aus 1 Teil Sikkativ, 1 Teil Schleiflack, 4 Teilen Leinöl und 4 Teilen Terpentinöl besteht, verdünnt. Der Spachtel muß die Streichkonsistenz haben, da er mit dem Pinsel aufgestrichen wird.

Der Autospachtel muß hart auf-trocknen und dabei doch elastisch bleiben. Auch hier gibt es verschiedene Herstellungsarten. Einen guten Spachtel für diesen Zweck stellt man her aus 1 Teil Bleiweiß, 4 Teilen Filling-up, 1 Teil Erdfarben, Oker, Englisch-Rot oder auch Umbra mit 1 Teil Schleiflack, 1 Teil Leinölfirnis und 2 Teilen Terpentinöl. Diese Masse muß auf das feinste verrieben sein.

Fr. Kir.

Die verschiedenen Arten der Spachtelmasse

Bei allen besseren Arbeiten ist eine Spachtelung des Grundes nicht zu umgehen. Je nach der Art des Anstrichs, sei es Leim-, Oel-, Lack- oder feinste Schleifarbeits, wird natürlich die Zubereitung des Spachtels verschieden sein. Als Bindemittel kommen meistens Oel, Lack, Leim und Emulsionen in Frage. Als Farbmassen werden Kreide, Bleiweiß, Zinkweiß und Lithopone verwendet. Als besondere Zusätze nimmt man auch Filling-up und Schiefermehl. In den Möbellackierwerkstätten und in den Wagen- und Autolackierereien verwendet man seit mehreren Jahren außer dem Oelspachtel auch solchen, der auf der Basis der Zelluloselacke hergestellt wird. Das letzterwähnte Produkt gewährleistet ein noch schnelleres

BERUF SUNFÄLLE

Hamburg. Der Kollege E. Müller erlitt am 11. Mai auf seiner Arbeitsstelle durch Ausrutschen auf einem nicht aufgelösten Sichelkittklüten einen Bruch des linken Handgelenks. Die schwere Verletzung im Anschluß an eine lange Arbeitslosigkeit wird leider weitere lange Arbeitslosigkeit zur Folge haben.

Kollegen!
Werbt unermüdlich für den Verband.

BEKANNTMACHUNG

An die Filialverwaltungen des Verbandes

Betrifft: **Arbeitslosenstatistik.**

Die Karten zur Arbeitslosenzählung für den laufenden Monat sind den Filialen zugestellt worden.

Stichtag

für das Feststellungsergebnis ist
Sonnabend, der 27. Mai.

Die Zahl der an diesem Tage
arbeitslosen Verbandsmitglieder
sowie der kurzarbeitenden Mitglieder ist
genau zu ermitteln und auf der
Arbeitslosenstatistikarte spätestens
bis zum 6. Juni

an die Zentralstelle des Verbandes zu
melden. Es ist Aufgabe der Verbands-
funktionäre, vor allem auch der
Hauskassierer,

durch rechtzeitige Ablieferung ihrer Zähl-
ungsergebnisse dazu beizutragen, daß in
den Meldungen keine Verzögerung ein-
tritt und mit der Statistik alle Filialen
erläßt werden. Der Beauftragte.

SOZIALPOLITIK

Was man vom neuen Miet- und Wohnungsrecht wissen muß!

Vom 1. April dieses Jahres an haben wir in Deutschland ein neues Miet- und Wohnungsrecht. Die Neuregelung brachte folgende wichtige Änderungen: Das Reichwohnungsmangelgesetz ist aufgehoben worden. Infolgedessen wird jede Wohnung von behördlichen Eingriffen frei, wenn sie von dem, der die Wohnung zur Zeit inne hat, aufgegeben wird. Unter jeder Wohnung sind sowohl Alt- und Neubauwohnungen als auch Groß- und Kleinwohnungen zu verstehen. Durch die Aufhebung des Reichwohnungsmangelgesetzes brauchen also die freiwerdenden Wohnungen mit einer Friedensmiete unter 600 Mark dem Wohnungsamt nicht mehr zur Verfügung gestellt werden. Der Vermieter kann nunmehr, ohne die Zustimmung des Wohnungsamtes einholen zu müssen, mit dem Mieter einen rechtsgültigen Vertrag abschließen. Um aber keinen Irrtum aufkommen zu lassen, sei betont, daß der Vermieter nur dann über die Wohnung frei verfügen kann, wenn die Wohnung frei wird.

Ist die Wohnung frei geworden, so kann der Vermieter nach freier Entschließung die Wohnung wieder vergeben. Bei Wohnungstausch haben nicht nur die Mieter der betreffenden Wohnung miteinander einig zu sein. Um den Wohnungstausch ausführen zu können, muß der jeweilige Vermieter seine Zustimmung hierzu geben. Die frei gewordene Wohnung braucht der Vermieter keineswegs zu dem bisherigen Mietpreis zu vermieten.

Durch die Aufhebung des Reichswohnungsmangelgesetzes werden die andern noch bestehenden Gesetze nicht beseitigt. So bleiben das Reichsmietengesetz und das Mieterschutzgesetz noch in Kraft.

All die Wohnungen, die noch am 31. März 1933 dem Reichswohnungsmangelgesetz unterstanden, genießen auch weiterhin den Mieterschutz, so auch hinsichtlich der Mietpreisbildung.

WIRTSCHAFTLICHES

Gleichschaltung

der Konsumvereine

Der mit der Uebnahme der Konsumvereine beauftragte Leiter der Wirtschaftsbetriebe der Gesamtverbände der Arbeiter und Angestellten gibt bekannt:

Es ist selbstverständlich, daß die Deutsche Arbeitsfront nicht Einrichtungen zerschlagen wird, die der Versorgung der Arbeiter und Angestellten mit preiswerten Waren dienen. Demnach können die Konsumvereine nicht ohne weiteres aus dem Wirtschaftsleben ausgeschaltet werden, vielmehr ist es

wünschenswert, daß nach wie vor bei ihnen gekauft wird und sie in ihrer auf die Versorgung der Arbeiter und Angestellten gerichteten Tätigkeit, gute und preiswerte Waren diesen Kreisen zu vermitteln, nicht gestört werden. Es muß dieses der entgegengesetzten Auffassung verschiedener Kampfverbände des Mittelstandes gegenüber ausgesprochen werden. Die Konsumvereine sind also bis auf weiteres nicht in ihrer Geschäftsbetätigung durch irgendwelche Maßnahmen örtlicher oder sonstiger Kreise zu hemmen; allerdings darf auch keine weitere Ausdehnung derselben stattfinden. Die großen Werte, die, aus den Spargroschen der Arbeiter stammend, in den Konsumvereinen investiert sind, verlangen eine pflegliche Behandlung, damit sie nicht verfallen.

Südafrika beteiligt sich an der Leipziger Herbstmesse

Als ein Zeichen des wachsenden Vertrauens in die deutsche Wirtschaft dürfte es anzusehen sein, daß die Regierung der Südafrikanischen Union beschlossen hat, sich an der in der Zeit vom 27. bis 31. August stattfindenden Leipziger Herbstmesse offiziell zu beteiligen. Südafrika wird durch eine Kollektivausstellung im Ring-Meßhaus vertreten sein.

Tiefster Stand der Konkurse

Im April 1933 war der niedrigste Stand bezüglich der eröffneten Konkurse seit der Währungsstabilisierung zu verzeichnen. Der Höhepunkt der Zahlungseinstellungen war im Oktober 1931 mit 1435 eröffneten Konkursen und 1010 Vergleichsverfahren erreicht worden. Im April 1933 waren es dagegen nur noch 373 Konkurse mit 144 Vergleichsverfahren. Dabei muß allerdings beachtet werden, daß die Konkursanträge kein vollständiges Bild von der Entwicklung der Zahlungseinstellungen geben. Ein großer Teil der Anträge muß nämlich wegen Mangels an Masse zurückgewiesen werden. Immerhin ist der Konkursstand im April ein Zeichen der gesunden Wirtschaft.

Besserung der Kaufkraft

Der deutsche Lebenshaltungskostenindex betrug im April 116,4. Im Januar 1932 hatte er einen Stand von 124,5 und im Dezember von 118,4. Es ist also eine nicht unwesentliche Senkung der Lebenshaltungskosten festzustellen. Da die Lebenshaltungskosten um rund 5 v. H. unter der Höhe von 1932 liegen, so hat die Kaufkraft der breiten Masse eine Zunahme um diesen Prozentsatz erfahren. Da überdies bis Ende April mehr als 700 000 Menschen wieder Beschäftigung erhalten haben, ist auch von dieser Seite her eine wesentliche Steigerung der Kaufkraft eingetreten. Die Großhandelspreise zeigen eine bemerkenswerte Stabilität. Wenn die Beschäftigung noch weiter steigt und dadurch größere Einkommen bei Vorhandensein eines sinkenden Lebenskostenniveaus in den Verkehr fließen, so ist damit eine gute Stütze für eine gesunde Konjunkturfaltung gegeben. In diesem Zusammenhang muß an die Arbeitsbeschaffungspläne der Regierung erinnert werden. Gelingt es dadurch den Arbeitsmarkt wesentlich zu entlasten, so ist eine Besserung der Kaufkraft im breitesten Ausmaß zu erwarten. Daß dadurch eine aufsteigende Konjunktur eine kräftige Stütze erhält, dürfte außer Zweifel sein.

Wesentliche Besserung des Arbeitsmarktes

In der Zeit vom 16. bis 30. April 1933 hat die Entlastung des Arbeitsmarktes, die Mitte Februar begann und sich seitdem ununterbrochen fortsetzte, erhebliche Fortschritte gemacht. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen im Reich verminderte sich um 196 000 oder um 3,6 v. H. auf rund 5 330 000. Nach dieser neuerlichen Entlastung liegt die Arbeitslosenziffer um 714 000 unter dem winterlichen Höchstpunkt und um 400 000

unter dem Stand vom Ende April 1932. Die Hauptentlastung entfiel auf die Außenberufe; die Landwirtschaft blieb aufnahmefähig und das Bau- und Baustoffgewerbe zeigte verhältnismäßig gute Ansätze einer Belebung. Auch in einigen konjunkturabhängigen Wirtschaftszweigen machten sich Besserungserscheinungen bemerkbar, die jedoch noch weniger in einem Sinken der Arbeitslosenziffer als in einem Uebergang von der Kurzarbeit zur Vollarbeit ihren Niederschlag fanden. Die Zahl der Arbeitsdienstwilligen belief sich Ende April auf rund 230 000; die Zahl der aus Mitteln der Reichsanstalt beschäftigten Notstandsarbeiter, die Ende März 88 000 betragen hat, dürfte Ende April 100 000 überstiegen haben.

Die Entlastung des Arbeitsmarktes ist sehr erfreulich. In Wirklichkeit wird die Wiederaufsaugung von Arbeitskräften noch beträchtlicher sein als die Statistik unmittelbar kundgibt. Dies ging schon während der letzten Wochen aus den Berichten der Krankenkassen hervor, die eine Zunahme der Zahl der Beschäftigten nachwies: rascher und erheblicher als die Abnahme der feststellbaren Arbeitslosenzahl. Das Erfreuliche bei dieser Entwicklung ist, daß wir es mit einer Besserung von innen heraus zu tun haben. Durch die in Angriff genommene planmäßige Arbeitsbeschaffung muß das Ergebnis verstärkt werden.

SOZIAL- VERSICHERUNG

Das Recht der Kassenmitglieder auf Weiterversicherung

Nach § 313 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung hat derjenige, der Kassenmitglied bleiben will, es binnen drei Wochen nach dem Ausscheiden anzuzeigen. Wer jedoch in der zweiten oder dritten Woche dieser drei Wochen erkrankt, hat für diese Krankheit Anspruch nur dann auf die Kassenleistungen, wenn er die Anzeige in der ersten Woche gemacht hat. Nach dem neuen § 313 b der Reichsversicherungsordnung setzen Weiterversicherungsberechtigte, die nicht im Bereich ihrer bisherigen Kasse wohnen oder ihren Wohnort aus dem Kassenbereich verlegen, die Mitgliedschaft bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse ihres Wohnorts fort, sofern sie Mitglieder einer allgemeinen oder besonderen Ortskrankenkasse waren; gehörten sie der Landkrankenkasse an, so setzen sie die Mitgliedschaft bei der Landkrankenkasse ihres Wohnorts fort. — Eine der Ortskrankenkasse A. angehörige Arbeiterin war arbeitslos geworden und von A. nach B. verzogen. In der ersten Woche nach ihrem Ausscheiden aus der Pflichtmitgliedschaft erkrankte sie arbeitsunfähig, und in der zweiten Woche nach ihrem Ausscheiden aus der Pflichtmitgliedschaft erklärte sie bei der Ortskrankenkasse in B., daß sie weiterversichert bleiben wolle. — Sowohl die Kasse in A. wie die in B. verweigerten der Kranken die satzungsgemäßen Leistungen, weil sie sich nicht rechtzeitig weiterversichert habe.

Auf Klage der Arbeiterin erkannte das Reichsversicherungsamt zu ihren Gunsten. Wer in der ersten Woche nach dem Ausscheiden aus der Pflichtmitgliedschaft erkrankt ist, hat Anspruch auf die satzungsgemäßen Kassenleistungen auch dann, wenn die Anzeige der Weiterversicherung erst in der zweiten oder dritten Woche nach dem Ausscheiden aus der Kasse erstattet ist, so heißt es in den Gründen. Der Zweck der Vorschrift des § 313 der Reichsversicherungsordnung steht einer der Klägerin ungünstigen Auslegung entgegen. Danach soll nämlich die Kasse das Wagnis einer Erkrankung zunächst nur für eine Woche zu tragen haben. Das Wagnis für die zweite und dritte Woche soll der Weiterversicherungsberechtigten selbst tragen, wenn er die Weiterversicherung nicht in der ersten Woche erklärt hat. (RVA. 7, 12. 32 — II. a. K. 115. 32.)

HUMORISTISCHES

Die Fahrkarte.

Ein kranker Schotte fuhr nach London, er wollte sich operieren lassen. Der Schaffner bemerkte, daß der Alte bei jeder Station ausstieg und knapp vor der Abfahrt des Zuges wieder einstieg.

„Was machen Sie immer draußen?“
„Ich löse mir bloß die Fahrkarte bis zur nächsten Station. Sie müssen nämlich wissen: Ich habe einen Herzfehler — und London ist weit.“

FACHTECHNISCHES

Patentschau, zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59. Auskünfte bereitwilligst.

Angemeldetes Patent

Kl. 75 c. N. 34 018. Verfahren zur Erzeugung rostfester Anstriche auf verzinneten Gegenständen. Firma Hermann Nier, Beierfeld i. Sa.

Erteiltes Patent

Kl. 75 c. 577 599. Doppeldose zur getrennten Aufbewahrung von Farbpulver und Lacktinktur. Anton Karl Diekhoff, Rottweil a. N.

Gebrauchsmuster

Kl. 75 c. 1 261 633. Deckel für Farbehälter u. dgl. Mitteldeutsche Kettenfabrik Julius Schick & Co., Frankfurt a. M., Kelsterbacher Straße 4/6.

Angemeldete Patente

Kl. 9 a. P. 66 814. Malerstreichbürste oder Flächenstreicher. Bruno Pędzialeski, Breslau.

Kl. 22 g. W. 87 309. Verfahren zur Herstellung einer Reinigungsmasse für Tapeten, Wand- und Deckenanstriche o. dgl. Herbert Walter, Berlin-Friedenau.

Kl. 75 c. G. 80 721. Vorrichtung zur Regelung der Farbzufuhr bei Farbspritzdüsen. Ludwig Gellner und Fritz Pungs, Berlin.

Erteiltes Patent

Kl. 22 g. 578 154. Verfahren zur Herstellung von porenfüllenden Grundmitteln. Dr. Egon Meier, Halle a. d. S.; Nietleben, Paul-Heydenreich-Straße 10.

Gebrauchsmuster

Kl. 75 c. 1 262 883. Abschnürapparat. Robert Reer, Stuttgart, Seyfferstraße 92.

BÜCHER • SCHRIFTEN

Wie bereite ich mich auf die Meisterprüfung vor. 24. Auflage. (179 bis 186 Tausend), herausgegeben von F. W. Eikmeier, Lemgo. — Die Meisterprüfungen werden im dritten Reich ganz besondere Bedeutung gewinnen, denn nur der geprüfte Meister soll die Handwerkerkarte erhalten und ohne Handwerkerkarte soll niemand ein Handwerk selbstständig ausüben dürfen. Das ist dann der große Befähigungsnachweis, den das Handwerk schon Jahrzehntlang erstrebt — bisher ohne Erfolg. Jetzt scheint auch dieses Ziel erreicht zu werden. Der Leitfaden: „Wie bereite ich mich auf die Meisterprüfung vor“, gewinnt unter diesen Umständen ganz besondere Bedeutung. Sein übersichtlicher, leicht verständlicher Inhalt dient zum Selbstunterricht und zur eigenen Vorbereitung, wie aber auch als Lehrbuch für Kurse und Schulen. Es ist wohl nicht erforderlich, bei einem Umsatz von fast 200 000 Büchern noch ein Wort über den Wert des Leitfadens zu verlieren. Das Buch ist auch als Nachschlagewerk für spätere Jahre jedem Handwerker ein gewisserhafter Ratgeber. Der billige Preis von 1,25 M. für das Stück ermöglicht jedem einzelnen die Anschaffung des neuesten Buches. — Der Leitfaden ist in jeder Buchhandlung zu haben, sonst durch den Verlag Heinrich Killinger, Verlagsgesellschaft m. b. H., Nordhausen a. Harz.

Vom 21. Mai bis 27. Mai ist die 21. Beitragswoche.

Vom 28. Mai bis 3. Juni ist die 22. Beitragswoche.

STERBETAFEL

Dresden. Unser Kollege Friedrich Scheibe starb am 2. Mai an Gehirnschlag.

Hamburg. (Zahlstelle Harburg.) Am 4. Mai starb unser langjähriges Mitglied Otto Thoms im Alter von 60 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Verantwortliche Schriftleitung und Verlag: Pp. Willi Gerlach, Hamburg 36, Alsterterrasse 10. Redaktionsschluss: Sonnabends 16 Uhr. Druck: Iris Druckereigesellschaft m. b. H., Hamburg 36.